

Wien, den 15. April
1946.

Mein Lieber, lieber Felix!

Ihren Brief wirst Du hoffentlich etwas früher erhalten - Prof. Morse, mit dem ich schon zweimal beisammen war, ist so lieb und nimmt ihn mit. Er ist außerordentlich charmant, und wir verstehen einander ausgezeichnet, auch in ~~der~~ unserer gemeinsamen Liebe zu Dir.

Er wird Dir auch verschiedene Dinge mir erzählen, was ich dem Papier nicht anvertrauen wollte.

Was das „Gebicht“ „Das himmlische Österreich“ betrifft, so habe ich es an Fontane geschickt, jedoch bis jetzt noch keine Nachricht erhalten. Er ist

jetzt, glaube ich, nicht mehr beim
"Wiener Kurier", sondern arbeitet in
führender Stellung in einem Verlag. Ob er
noch mit einer Zeitung oder Zeit-
schrift als Redakteur zu tun hat,
weiss ich nicht.

Eine große Freude wird dir wohl
leicht haben, wenn ich dir schreibe,
dass die "Agnes Brettkirchner" sich
neue Freunde - oder besser gesagt: Freun-
dinnen - erworben hat, woran ich
allerdings nicht ganz unschuldig bin.
Da ich selber dieses Buch zu den ge-
liebtesten zähle, die ich je gelesen habe,
so spreche ich mich gerne davon. Nun
habe ich eine liebe Freundin, von der
ich dir glaube ich, noch nie gesprochen
habe, Frau Annemarie Preissmayer. Ich
erzählte ihr von der "Agnes", sie bekam
kürzt, das Buch zu lesen, ich liess es ihr,
und sie, die am liebsten und nicht leicht im

besten in bängender Mensch ist, war
herlos entsendet. Sie liess es gleich an
eine andere liebe gemeinsame Freun-
din, Frau Dr. Greta Kienel, weiter:
dieselbe Wirkung! Und nun liess das
Buch ein berühmtes jüngerer Mädchen,
eine Medicinerin, die Tochter der ent-
genannten Annemarie Pressmayer, die
sich, blutjunge Eva. Und bei diesem
jüngeren Ding (Sie dürfte 19, höchstens
20 Jahre alt sein) war die Wir-
kung am stärksten. Sie ist bei Tag
und bei Nacht mit dem geliebten
Buch zusammenschmuggelt, weint darüber so
dass ihr ein jünger englischer Freund es
nentlich verstaubte) und weint nicht wenig
Worte des Entschickens dafür. Auch ver-
langte sie seine Adresse und von mir
und wird dir wahrscheinlich schreiben.
Wt das nicht schon? Deins Buch wirkt
so lange Zeit nach seinem Erscheinen

so stark (stärker vielleicht als damals),
und noch dazu auf so junge Menschen,
auf die also, die jetzt die schwere Last
der ungewissen Zukunft zu tragen
haben, auf deren Schultern eine so
erschwerende Verantwortung ruht. Und an
diesen jungen Menschen spricht sein
Wort, gibt ihnen nicht nur Begeisterung,
sondern auch Richtung und Verweisung.
Das will schon was heißen.

Seine Verse aus der "Ode gegen Deutschland"
sind sehr bedeutend. Ich kenne
diese Ode leider nicht oder nicht mehr, ich
kenne eben nur das Bruchstück, das Sie
mir sendet. Ich glaube überhaupt, dass
die Oden im Germanischen und be-
deutendsten Dichtungen gehören. Mein
Felix, wieweil hätten wir einander zu sagen, zu
erzählen und vorzulesen! Und wir könnten uns
alldem noch Lopez de Vega mit einander lesen!
Manizote finde ich und den Germanen!

p. s. Können schreiben ich
demnächst. Dein treuer
Gegner